

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Verlagsleiter: Dr. Ewald...
Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42.

Druck u. Verlag: Kiepsch & Reichardt, Dresden-N. 1, Marienstraße 38/42.

Verlagspreis: 12 Pfennige...
Abonnement: 12 Pfennige pro Woche.

Einzigste Tageszeitung Sachsens mit Morgen- und Abendausgabe

Wie fordern Achtung auslandsdeutscher Rechte

Dr. Frick in Oberschlesien über Punkt 1 des Parteiprogramms

Eigenbericht der Dresdner Nachrichten

Gleiwitz, 27. November.

Der Reichs- und preussische Innenminister Dr. Frick hielt am Freitagabend vor 25 000 Oberschleslern aller Volksschichten in der Werkhalle des Reichsbahnwagenwerkes in Gleiwitz eine Rede, die besonders schon deshalb bedeutungsvoll ist, weil sie sich im Grenzland Oberschlesien mit dem Punkt 1 des nationalsozialistischen Parteiprogramms, mit den wichtigsten Fragen der Volkspolitik und der Behandlung der unter fremder Herrschaft lebenden Auslandsdeutschen befaßt.

Einleitend wies Reichsminister Dr. Frick darauf hin, daß Adolf Hitler zum ersten Male in der Geschichte die deutsche Nation zu einer inneren Einheit zusammengekommen hat. Besondere Beachtung schenkte der Minister der Kolonialfrage, wobei er erklärte, daß sie schon lange Zeit als entscheidende Lebensfrage auf der Tagesordnung des deutschen Volkes steht. Unser Rechtsanspruch auf Veranlagung der durch das Versailles Diktat dem Deutschen Reich widerrechtlich entzogenen Kolonien wird so lange erhoben werden, bis dieses Unrecht wieder gutgemacht ist. Das Ausland selbst, so führte der Minister weiter aus, hat uns ermunert, unsere wirtschaftliche Unabhängigkeit in Angriff zu nehmen, was mit den neuen Werkstoffen erstmals geschieht. Die Verleihung so zahlreicher Grandprix auf der Internationalen Weltausstellung in Paris ist das beste Zeugnis für diese große neue deutsche Leistung.

Außerdem ging der Reichsminister auf die Grundlagen der nationalsozialistischen Staatsauffassung ein. Danach wird das Volk als entscheidender Träger des Staates an die Spitze gestellt. Geführt wird dieses Volk durch die nationalsozialistische Bewegung. Freilich können bei einem über die ganze Welt hin so zerstückelten Volk wie dem deutschen nicht alle Teile des Volkes in einem Staat zusammengefaßt sein. Wenn dennoch Punkt 1 des nationalsozialistischen Parteiprogramms den Satz aufstellt: „Autonomie und Selbstbestimmungsrecht der Völker in einem Groß-Deutschland“, so ist das, wie der Minister betonte, ein Ideal, das uns vorlebt. Wir sind uns dabei der Schwierigkeiten bewußt, die seiner Verwirklichung entgegenstehen, denn die Volksgrenzen, wie sie heute bestehen, sind uns aus Jahrhunderten überkommen. Und wird das Ideal ein Ideal bleiben.

Aber womit wir uns niemals abfinden werden, ist, daß man Volkendeutsche, die unter fremder Herrschaft stehen, allein ihres bewährten Deutschtums wegen verfolgt und quält. Das ist keine rein innerpolitische Angelegenheit jenes Staates, der die Herrschaft über andere deutschen Volksgenossen ausübt, das ist eine Angelegenheit, die auch das deutsche Muttervolk sehr eng berührt. Wir nehmen teil an dem Geschick unserer Volksgenossen außerhalb der Reichsgrenzen, und wir werden niemals teilnahmslos dem Schicksal unserer Volksgenossen im Auslande gegenüberstehen.

Adolf Hitler hat, so betonte der Minister weiter, in seinen Reden oft genug seine Achtung vor fremdem Volkstum betont, und was Adolf Hitler als Grundgesetz für uns aufgestellt habe, das verlangen wir auch von den fremden Völkern: Achtung vor deutschen Volksgenossen. Wir wollen nicht fremdes Volkstum etwa germanisieren. Das lehnt der Führer ausdrücklich ab. Aber wir müssen verlangen, daß die fremden Völker das deutsche Volkstum achten und in seinem Bestehen erhalten.

Was die polnische Minderheit, die in zahlenmäßig keine große Rolle spielt, hier in Oberschlesien anlangt, so glaube ich, daß dieses fremde Volkstum in unserem Reich keinen Grund hat, sich über schlechte Behandlung zu beschweren. Sie nimmt an dem wirtschaftlichen Aufstieg Deutschlands teil. Sie wird in der Verfolgung mit Arbeitsplätzen nicht schlechter behandelt als deutsche Volksgenossen, und sie kann auch ihre Sprache und ihre Kultur ohne Beschränkung pflegen. Ich möchte nur hoffen und wünschen, daß auch unsere Volksgenossen jenseits der Grenze weder in ihrem kulturellen noch in ihrem wirtschaftlichen Bestand irgendwie beeinträchtigt werden.

Die Rede des Reichsministers Dr. Frick dürfte vornehmlich eine Abgabe an die Ernährungsfrage darstellen, die der polnische Wojewode Grawzinsky in Oberschlesien gerade auch wieder in letzter Zeit gegenüber dem dortigen Deutschtum anwendet. Grawzinsky verlegt sich durch diese seine Maßnahmen nicht nur an dem vom deutschen wie vom polnischen Staat geachteten Standpunkt der Wahrung des Volkstums, sondern er handelt auch entgegen dem am 5. November abgeschlossenen deutsch-polnischen Minderheitenabkommen, das die Wahrung von Sprache und Kultur der deutschen Volksgruppen in Polen und der polnischen Volksgruppen in Oberschlesien vorsieht. Mit seinem Verhalten fällt der Wojewode seiner eigenen Regierung in den Arm und diskreditiert ihre Politik. Damit wird also Grawzinsky der eigenen polnischen Staatsführung und ihrer außen- und innerpolitischen Zielsetzung zum Verhängnis. Reichsinnenminister Dr. Frick hat demgegenüber in seiner Rede noch einmal eindeutig die Prinzipien herausgestellt, die zum Abschluß des Minderheitenabkommens geführt haben und kraft deren wir verlangen können, daß auch der polnische Wojewode Grawzinsky sich diesen Prinzipien unterwirft.

Der Papst und seine Kardinäle

Der Papst hat fünf neue Kardinäle ernannt. Am 18. Dezember werden diese fünf Kirchenfürsten auf den Stufen zum Throne des „Heiligen Vaters“ knien. Um Pius XI. stehen dann die höchsten Würdenträger der Vatikanstadt. Die Tiara, der Hermelin und die anderen Abzeichen der Macht und Würde des „Stellvertreters Christi auf Erden“ gleichen im Bild der Krone, während an den Wänden die Bilder Raffaele Santi dem Schauspiel ihre künstlerische Weihe leihen. Im Geheimen Konistorium werden so die fünf in den greisen „Kleiderkasten des Moses“ erhoben. In feierlicher Zeremonie wird ihnen Pius XI. den purpurroten Talar umlegen und den Hut des Kardinals mit den Purpuraugen auf das Haupt setzen. Orgelspiel und Weihrauch schwängern die Atmosphäre. Die letzte Stufe im Leben eines Kirchenfürsten ist von den Erwählten erklimmt, denn ihr Purpur kann nur noch mit dem weissen Kleid des Papstes vertauscht werden. So prunkvoll ist diese Stunde, so herauschend sind die Farben, daß man fast vergißt, welche politischen Geheimnisse in den Falten der Purpurialare verborgen sind. Tatsächlich handelt es sich nicht nur um eine Ergänzung des höchsten politischen Rates der katholischen Kirche durch fünf neue Männer, die die in den beiden letzten Jahren verstorbenen fünf Kardinäle ersetzen sollen. Durch den Weisheit wird vielmehr der ganzen Welt deutlich, welche politische Linie der „Heilige Vater“ in den kommenden Jahren einschlagen gedenkt.

Die letzte große Kardinalernennung hatte am 19. Dezember 1935 stattgefunden. Damals hatte der Papst mit einem Male nicht weniger als zwanzig neue Purpurträger erkoren, eine Zahl, wie sie seit nahezu 400 Jahren nicht dagewesen war. Sie brachte eine entscheidende Wende mit sich. Hatten bis 1935 im Kardinalkollegium 26 Nichtitaliener nur 23 Italiener gegenüberstanden, so trat nun ein entscheidender Wandel ein, denn von den neuen 20 Kardinälen waren nur sechs Ausländer. Das Verhältnis verschob sich also auf 38 Italiener gegenüber 31 anderen. Diese Verstärkung des italienischen Ubergewichts wird auch durch die neue Kardinalbestellung fortgesetzt. Während sich nämlich unter den verstorbenen fünf nur zwei Italiener und drei andere befanden, sind drei der Nachfolger der Herkunft nach Italiener, und bei nur zweien, einem Engländer und einem Franzosen, stand die Waage nicht auf der Apenninhalbinsel. So sehen wir heute 29 italienische Träger der höchsten Würde neben nur mehr 20 Ausländern stehen. Ein einziger Kardinalshut wäre noch zu vergeben, wenn, was nicht erforderlich ist, die kanonische Höchstzahl von 70 erreicht werden sollte. Praktisch würde sich dadurch aber im Kräfteverhältnis nichts ändern.

Paradox ist es, wenn man dieser nüchternen Tatsache das politische Programm Pius' XI. gegenüberstellt. Dieser sagte man nämlich dem regierenden Papst nach, er wolle sein Lebenswerk, das auf einer Ausweitung der kirchlichen Universalität, auf Mission und Wiederherstellung der

Die Veränderungen im Reichskabinett



Reichsbankpräsident Reichsminister Dr. Frick



Der neue Reichs- und preussische Wirtschaftsminister Walter Winter



Reichsminister und Chef der Reichsregierung Dr. Lammers



Dr. Otto Dietrich, der Pressesekretär der NSDAP, wurde zum Staatssekretär ernannt

elng. Nr. 1
Möbel
Lerna
Schichten